

dem Organisten harmonieren. Das Volk singt fleißig mit und ist auch zum Üben von schwierigeren Kehrversen zu Antwortpsalmen bereit.

1.5 Ein anderer Pfarrer suchte vor 10 Jahren in seiner Gemeinde nach Kantoren. Zunächst sangen die Neuentdeckten zu zweit oder auch zu dritt. Über das Mittun in einer Schola wurden sie ermutigt zum Kantorendienst. Weitere Kantoren konnten in der Zwischenzeit entdeckt und gewonnen werden.

2. Negative Erfahrungen:

2.1 Es gibt manchmal Probleme bei der Absprache der Dienste und Rollenträger. Oftmals ist mangelhafte Information über den Liedplan und wer welchen Dienst tut.

2.2 Es fehlt oft die Vorbereitung (und auch die Nachbereitung).

Frage: Wer traut sich bei einer anderen Feier mit ca. 400 Leuten, fünf Minuten vor Beginn mit den Rollenträgern ihre Aufgabe zu besprechen?

2.3 Die meist lautstarke Verweigerung einzelner, neue Lieder zu lernen.

2.4 Schlecht ist, wenn gewohnte Vertonungen auf einmal eine neue Melodie vorgesetzt bekommen.

2.5 Abgesehen davon, daß leider in vielen Pfarren überhaupt kein Kantor vorhanden ist, sind Kantoren zwar oft technisch gut geschult, aber es fehlt oft an spiritueller Vertiefung, etwa über den Inhalt eines Psalms.

3. Wünsche:

- In jeder Pfarre soll es eine für Musik begeisterte Person geben (Organist, Kantor, Priester), die die anderen motivieren kann.

- Fragen der musikalischen Gestaltung mögen mit Organist, Chorleiter und Kantor besprochen werden.

4. Vorschläge für die Zukunft:

- Verbesserung der Information und des Kontaktes der Rollenträger untereinander.

- Sich untereinander eine Rückmeldung geben, das „baut auf“ und schafft gleichzeitig eine Kommunikationsebene.

- Spirituelle Vertiefung der Kantoren und der anderen Rollenträger.

Arbeitskreis (7): Ministrantinnen und Ministranten

Anton Strutzenberger

Hauptanliegen ist, daß das Verständnis des Ministrierens als Dienst der Gemeinde neu gefaßt wird auf dem Hintergrund des neuen Liturgieverständnisses.

1. Positive Erfahrungen: Was läuft gut?

- Ministranten kommen gerne und übernehmen später auch andere Dienste.

- In manchen Pfarren gibt es keine Probleme bei der Einteilung.

- Es gibt auch keine Probleme mit Mädchen, wenn sie als Ministrantinnen einmal eingeführt sind.

- Vielfalt der Beteiligung von Kindern.

2. Negative Erfahrungen: Wo gibt es Fehler und Mängel?

- Die Ministrantinnen und Ministranten „verlaufen“ sich, wenn sie älter geworden sind.

- Sie sind in der Mitfeier unsicher, wenn sie nicht mehr vorne dabei sind.

- Wenn viele Ministrantinnen und Ministranten vor dem Altar stehen, bilden sie eine Barriere zur Gemeinde. Das ist aber eine Frage des Raumes.

- Identität des Ministrantendienstes ist für viele unsicher: Warum sind oft nur Kinder zum Ministrantendienst bereit?

3. Ausblicke - Wünsche:

- Das neues Grundverständnis muß in den Gemeinden wachsen: Es ist nicht ein Dienst, der vom Klerus her abgetreten wird an Kinder, die dann wie ein Miniklerus wirken (Kleidung, „clericetti“). Es ist vor allem die Aufgabe der Gemeinde, dem Priester an die Hand zu gehen und die notwendigen Dinge zu reichen, zu halten, zu bringen. Der Ministrantendienst könnte auch von mehreren - dem Alter und der Situation entsprechend - aus der Gemeinde wahrgenommen werden.

- Zum anderen stellt sich das Problem der Identität nicht nur liturgisch, sondern auch pastoral. Es soll wahrgenommen werden, daß es Kinder sind, die nicht nur gefragt sind, weil sie ministrieren, sondern auch eigenständige Subjekte der Seelsorge sind, die in der Gemeinde mitleben und deshalb eine Einbindung in Gruppen von Gleichaltrigen brauchen. Deshalb ist auch die Einbindung der Ministranten in die allgemeine Kinderpastoral der Gemeinde zu überlegen.

- Wenn der Ministrantendienst nicht mit dem Akolythendienst gleichgesetzt wird, besteht auch kein Grund, Mädchen davon auszuschließen, andernfalls dürften auch Buben nicht, sondern nur junge Männer zum Akolythendienst beauftragt werden, wie es in den Priesterseminaren geschieht.

- Ein Wunsch an die Priester: Sie mögen bei der Feier der Liturgie bei besonderen Anlässen (wie einem Gottesdienst mit dem Bischof) die Ministranten nicht aus ihrem Aufgabenbereich verdrängen und deren Handreichungen übernehmen, nur weil sie näherstehen.

Arbeitskreis (8): Konzelebration

Hans Ellenhuber

1. Positive Erfahrungen:

- Anstatt der vielen Einzelzelebrationen kommt in der Konzelebration die Gemeinsamkeit des Presbyteriums zum Ausdruck.

- Es ist sinnvoll, wenn der Bischof (oder Abt) sein Presbyterium um sich versammelt.

2. Negative Erfahrungen:

- „Massenzelebration“ bei Priesterzusammenkünften (womöglich ohne ent-